

## Psychiatrie macht Schule *Mein Tag an der Uniklinik Eppendorf*



Mein Tag am Universitätsklinikum Eppendorf (kurz: UKE) fing um 9.30 Uhr an. Wir wurden sehr freundlich empfangen und konnten trotz Schwierigkeiten mit den Buchungen an den Workshops teilnehmen.

Unser erster **Film** fand im Videoraum des Psychiatriegebäudes (W37) statt: Der Titel lautete „Alkoholsucht. Kann ich meinem Vater helfen?“ Der Film handelte von einem Mädchen, welches einen alkoholkranken Vater hatte. In dem Film wurde gezeigt wie sie durch Hilfe lernt, mit der Krankheit ihres Vaters umzugehen und ihm eventuell auch noch zu helfen. Nach dem Film wurden wir als Zuhörer mit einbezogen, indem uns Fragen gestellt wurden und wir auch selber aus unserem Leben erzählen durften. Es kam zu interessanten Geschichten und Meinungen, unter anderem aus dem Alltag mit alkoholkranken Eltern. Aus diesem „Workshop“ konnte ich viele interessante Dinge für mich mitnehmen.

Als zweites waren wir in einem **Workshop** mit dem Namen „Der rote Faden der sich durch unser Leben zieht.“ In diesem Workshop ging es um ‚Kinder psychisch erkrankter Eltern‘. Die Atmosphäre in dem Raum war sehr angenehm. Die psychologische Psychotherapeutin mit einem Schwerpunkt auf Gesprächspsychotherapie, die den Kurs geleitet hat, hat mit uns zusammen die eigentlich gedachte frontale Sitzordnung aufgelöst und wir haben einen Kreis gebildet. Zuerst haben wir zusammen eine Art Brainstorming zum Thema psychische Krankheiten gemacht und sind jeweils darauf eingegangen. Man merkte, dass die Psychotherapeutin eine hohe Fachkompetenz aufwies. Sie wurde von einer Betroffenen, die uns ihre Biographie erzählte, begleitet. Diese junge Frau ist eine eindrucksvolle und starke Person. Sie ist die Tochter einer psychisch kranken Mutter und musste sehr viel Leid ertragen und sehr stark sein. Mich hat die Frau mit dem sympathischen Lockenkopf sehr beeindruckt und innerlich bewegt. Sie hat aufgezeigt, dass man es auch unter schwierigen Bedingungen in der Kindheit schaffen und glücklich werden kann. Am meisten hat mich beeindruckt, dass sie auch Vorteile aus ihrer problematischen Kindheit gezogen hat. Aus meiner Sicht hat das ihre persönliche Stärke nochmals besonders deutlich hervorgehoben. Nach ihrem Monolog hatten wir die Gelegenheit, ihr Fragen zu stellen, welches zu einer sehr interessanten Runde wurde. Später hat die Leiterin des Workshops uns gefragt, wer alles Angehörige mit psychischen Krankheiten hat: ungefähr ein Drittel der Runde hat sich gemeldet. Viele Teilnehmer erzählten berührende Geschichten von familiären Krisen zum Beispiel mit schizophrenen Geschwistern oder alkoholkranken Eltern. Meiner Meinung nach hat die psychologische Psychotherapeutin ihren Job sehr gut gemacht. Es war durchgehend eine angenehme Atmosphäre und es gab keine unangenehmen Pausen. Zum Schluss haben wir alle noch erzählt was wir für uns mitnehmen. Ich hatte das Gefühl, wir sind alle mit einem gestärkten und positiven Gefühl aus diesem Workshop gegangen.

Mein Fazit ist, dass ‚Psychiatrie macht Schule‘ ein sehr schönes und gelungenes Projekt ist und ich sehr dankbar dafür bin, dass ich daran teilnehmen durfte. Ich würde jedes Jahr wieder daran teilnehmen.

